

König und bat ihn, ihres Kindes erbarmend zu schonen. Der König war tief bewegt, und dem Jünglinge wurde sein Leben versichert unter der Bedingung, daß er ein Geheimniß, welches ihm mitgetheilt werden sollte, nie ausbreiten, noch was er irgend sehen möchte, entdecken dürfe, bei Strafe den Tod zu erleiden.

Freudig ging der Jüngling diese Bedingungen ein, deren Erfüllung ihm so leicht dünkte. Er fing an, des Königs Haare zu schneiden, aber beim Anblick der ungeheuren Ohren gelang's ihm nur mit Mühe, seine Ueberraschung zu verbergen. Kaum war er wieder zu Hause, als er gefährlich krank ward; denn ein Geheimniß, scheint es, war zu allen Zeiten eine drückende Bürde. Ihn quälte das seinige so sehr, daß seine Krankheit keinem Heilmittel wich, und er war bald am Rande des Grabes.

Die arme Mutter suchte Rath bei einem Druiden, der als Arzt in der ganzen Gegend berühmt war. Als er den Jüngling besuchte, sah er bald, daß die Krankheit keine gewöhnliche Ursache habe, und nach genauer Ausforschung gestand er, die Kunst sei unwirksam in diesem Falle, und der Kranke könne nur genesen, wenn er sich eines wichtigen Geheimnisses entlaste, das schwer auf ihm liege.

Ach, das Heilmittel war so schlimm wie die Krankheit! Wollte der Jüngling das Geheimniß verbreiten, so war sein Leben ohne Rettung verloren, und diese unglückliche Schwierigkeit, diese Todesfurcht auf beiden Seiten war eben die Ursache seiner Krankheit.

Der Druiden erklärte der Mutter die Umstände ihres Sohnes und ersann ein Mittel, von dem er Hülfe versprach. Der Jüngling sei zwar streng verbunden, sein Geheimniß keinem lebenden Wesen anzuvertrauen, aber Nichts hindere ihn, es in freier Luft so oft auszusprechen, als es ihm beliebe; daher sei ihm zu rathen, in einen benachbarten Wald zu gehen und, wenn er an einen Kreuzweg käme,